Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 7

Rubrik: Zoll- und Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerade für die Schweiz, die im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur bei Hochhaltung des Qualitätsprinzipes durchhalten kann, ist es von Bedeutung, allen diesen Entwicklungserscheinungen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die ehemaligen Kriegsstaaten haben wirtschaftlich eine harte Schule der Notwendigkeit durchgemacht. Die geringste Sorglosigkeit in wirtschaftlichen Fragen würde für die schweizerische Produktion und damit für die gesamte Volkswirtschaft unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Für unser Land ist der Augenblick gekommen, da die gespannteste Aufmerksamkeit und die angestrengteste Mitarbeit aller Wirtschaftskreise und Behörden notwendig sind, um den gesteigerten wirtschaftlichen Anforderungen unserer Zeit nachzukommen. Die systematische Heranziehung aller erreichbaren geistigen und physischen Arbeitskräfte innerhalb einer rationell tätigen nationalen Wirtschaftsorganisation bedeutet eine absolute Forderung unserer Selbsterhaltung."

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Der Wert des Gesamtexportes aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten beziffert sich im vergangenen Monat März auf 10,537,444 Fr. gegen nur 474,842 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zunahme beträgt somit 10,062,602 Fr. und ist in Hauptsachen auf den großen Export von glatten Baumwoll- und gewobenen und gestickten Plattstichgeweben, sowie vermehrte Ausfuhr in Stickereien zurückzuführen.

Ausfuhrbewilligungen aus Deutschland. Hierüber wird aus Deutschland folgendes mitgeteilt: Vielfach besteht die Meinung, daß die mit der Prüfung der Preise bei der Ausfuhr nach dem Auslande beauftragten Außenhandelsstellen die nachträgliche Erhöhung niedrigerer Vertragspreise bis zur Höhe der jeweils aufgestellten Normal-Ausfuhrpreise zur Bedingung der Ausfuhrbewilligung machten. Demgegenüber macht die Handelskammer zu Berlin darauf aufmerksam, daß der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die nachgeordneten Zentral- und Außenhandelsstellen wiederholt angewiesen hat, bei der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen nach dem Grundsatze vorzugehen, daß Verträge, die vor Aufstellung von Preisbestimmungen oder vor deren Verschärfung abgeschlossen worden sind, auch dann ihre Geltung behalten, wenn die Vertragspreise nach den zurzeit der Ausfuhr bestehenden Valutaverhältnissen als zu niedrig angesehen werden müßten. Zur Vorschreibung höherer als der Vertragspreise sind jene amtlichen Preisprüfungsstellen nur in Ausnahmefällen berechtigt, beispielsweise dann, wenn die Vertragspreise auch unter den Verhältnissen zur Zeit des Vertragsabschlusses offensichtlich eine Verschleuderung deutscher Waren bedeuteten, wenn also ein solides Geschäft nicht vorgelegen hat, oder auch dann, wenn die Verträge zeitlich außerordentlich weit zurückliegen und dadurch eine ungewöhnlich große Differenz zwischen den Vertrags- und den gegenwärtigen Preisen entstanden ist. Abgesehen von klaren Fällen dieser Art werden die Außenhandelsstellen aber der Einhaltung der Vertragspreise Hindernisse nicht bereiten, um unnötige Verbitterung der ausländischen Kunden zu vermeiden.

Polnische Zollbefreiungen für Textilien. Infolge des immer fühlbarer werdenden Mangels an Gegenständen für den dringendsten Bedarf beschloß das polnische Wirtschaftskomitee des Ministeriums, die Liste der zollfreien Waren zu erweitern. Folgende Waren sind u. a. neu in die Liste aufgenommen worden: Wollgewebe, Kleidung, Wäsche, Kleinkonfektion, Filz.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen. Der deutsche Spezialanwalt des Handelsvertragsvereins für Polen erstattet auf Grund eines längeren Aufenthalts in Polen in der Verbandszeitschrift „Deutscher Außenhandel" einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Handel und Verkehr sind zwar augenblicklich infolge des allgemeinen Warenhungers stellenweise in Blüte, entbehren aber bei der völligen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit, die einerseits mit der schwierigen Konsolidation des neuen polnischen Reiches, anderseits mit dem Kriegszustand gegen Rußland zusammenhängt, einer dauerhaften und gesunden Grundlage. Die drei Teile, aus denen sich das neue Polen zusammensetzt, weisen in Handel, Industrie und Landwirtschaft so außerordentlich verschiedene Bedingungen auf, daß es sehr schwer ist, ein zutreffendes Urteil über die künftigen Absatz- und Bezugsbedingungen des ganzen Landes zu gewinnen.

Neben Warschau ist der wichtigste Handelsplatz zurzeit Krakau. Lemberg liegt fast vollständig brach, weil der Kriegsschauplatz gegen die Bolschewisten zu nahe ist. Zentrum des Großhandels ist Krakau schon deshalb, weil es Mittelpunkt eines gut gegliederten Eisenbahnnetzes ist und die Verwaltung sich noch in den Händen des alten österreichischen Beamtenstabes befindet, im Gegensatz zu Russisch-Polen, wo eine korrupte Verwaltung einen lähmenden Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben ausübt.

Aus zahlreichen Gesprächen mit polnischen und jüdischen Geschäftsleuten geht hervor, daß man fast überall gern bereit ist, wieder in geschäftlichen Verkehr mit Deutschland zu treten; in Galizien wagt man das offen auszusprechen, in Polen nur vertraulich. Die meisten Großindustriellen sind ausgesprochen deutschfreundlich, während die breite Volksmasse mehr zurückhaltend ist. Augenblicklich werden die polnischen Konsumenten vom Ententekapital ausgebeutet. Infolgedessen hat sich die frühere Sympathie gegenüber England in zunehmende Verstimmung verwandelt; Frankreich wird in kommerzieller Hinsicht überhaupt kaum ernst genommen, da man nicht an seine wirtschaftliche und politische Zukunft glaubt. Nach allgemeiner Ansicht werden sich schon wegen des gegenseitigen Valutastandes in das polnische Geschäft vornehmlich Deutschland und die Tschecho-Slowakei teilen, aus der bereits eine umfangreiche illegale Einfuhr stattfindet.

Schon heute sind die Absatzmöglichkeiten für zahlreiche deutsche Industrien recht gute. Aus persönlicher Erfahrung habe ich das besonders für die Textilindustrie feststellen können. Textilwaren fehlen fast vollständig, so daß dafür jeder Preis bezahlt wird. Soweit es die Valuta zuläßt, wurde der Bedarf bisher aus der Schweiz und Italien gedeckt. Nach Angabe eines ersten polnischen Hauses sind in Krakau allein im Verlaufe der letzten sechs Monate aus Italien Textilwaren im Werte von vier Milliarden Kronen durchgegangen. Nun kann Polen infolge des katastrophalen Standes seiner Währung immer weniger von den genannten Ländern beziehen und ist immer mehr auf den deutschen Markt angewiesen, so daß die deutsche Textilindustrie bei höchsten Preisen glatten Absatz erzielen könnte. Allerdings ist sie zumeist nicht auf den polnischen Geschmack eingestellt, weil Russisch-Polen bisher selbst in großem Umfange in Lodz fabrizierte, Galizien aber aus Wien, Mähren und Böhmen beliefert wurde. Ein Ausweg wäre, daß die deutsche Industrie die für Polen bestimmte Ware in Oesterreich veredeln läßt. Jedenfalls sollte sie sich das zukunftsreiche Geschäft nicht von der Tschecho-Slowakei aus der Hand nehmen lassen, wohin jetzt in erheblichem Umfange Rohstoffe für Hamburg eingeführt werden.

Die polnische Regierung macht im allgemeinen Schwierigkeiten bei der Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen, ist aber gern zum Kompensationsverkehr bereit. Hauptsächlich wünscht sie Phosphate, Schwefel, überhaupt Chemikalien jeder Art zu beziehen, an Industrieerzeugnissen besonders landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art. Für solche Artikel wird jeder Preis bezahlt. Bezahlung erfolgt in deutscher Mark.

Auch in Polen sind neuerdings heftige Klagen über Unzuverlässigkeit deutscher Firmen und die willkürlichen Exportzuschläge laut geworden. Eine kaufmännische Kalkulation sei überhaupt nicht mehr möglich. Die deutschen Exporteure sollten lieber von vornherein das Doppelte fordern, aber an dem einmal vereinbarten Preis festhalten. Es müsse für das künftige Geschäft geradezu verderblich wirken, wenn die Waren zu billig angeboten würden, denn es erwecke das den Eindruck, als ob man minderwertige Kriegsware erhalte.

Das neue Polen ist reich an wichtigen Rohstoffen und auch an Nahrungsmitteln, sobald erst die Produktion wieder ordentlich in Gang gekommen ist. Soweit Vorräte vorhanden sind, begegnet ihre Ausfuhr nach Deutschland großen Schwierigkeiten, weil alle Länder mit besserer Währung, insbesondere die Entente, Preise bieten, die wir nicht zahlen können.

Kürzlich ist die Ausfuhr von Holz freigegeben worden. Vor allem kommen Buchen- und Eichenholz in Betracht, weniger Kiefern. Die Preise sind sehr niedrig; doch wird nur gegen Kompensation geliefert.

Im Oelgebiet sind solche Mengen von Petroleum und Benzin aufgestapelt, daß man nicht mehr weiß, wohin damit. Auch Gasolin, Erdwachs usw. ist vorhanden. Die Preise sind billig, etwa so, wie sie bei uns im Hochsommer waren. Ein Hindernis besteht darin, daß Polen keine Zisternenwagen hat. Deutsche Zisternenwagen nach Polen zu schicken, wäre aber bedenklich. Man müßte durch besonderen Vertrag sichern, daß sie zurückkommen.

Viel diskutiert wird über die künftige wirtschaftliche Bedeutung Danzigs für den polnischen Markt. Mit der jetzigen Lösung der Frage ist man in Polen gar nicht zufrieden. Ein Universitätsprofessor der Nationalökonomie hat dem Verfasser erklärt: Für Polen wäre es wirtschaftlich besser, wenn Danzig Teil des Deutschen Reiches geblieben wäre. Als Freistaat wird es nur eine Art englische Kolonie werden und als solche für die polnischen Interessen gefährlicher, wie es als deutscher Hafen gewesen wäre. Man glaubt, daß die Konkurrenz für Hamburg recht scharf werden wird und vermutet, daß Deutschland deshalb die Eisenbahnausfuhrtarife von Hamburg nach Polen herabsetzen wird.

Nach Galizien wird der Verkehr über Danzig stocken; zumal die dafür in Betracht kommenden Bahnhofanlagen in Galizien viel zu klein sind. Die Linie Hamburg-Oderberg wird die betreffenden Landesteile schneller bedienen können; außerdem sind die veralteten Danziger Hafenanlagen für wirklich große Schiffe nicht geeignet.

Ein schweres Hindernis für die Gesundung des Wirtschaftslebens bieten die Währungsschwierigkeiten. Ursprünglich galten in Polen nebeneinander die alten russischen Rubel, ferner in Galizien und im österreichischen Besatzungsgebiet österreichische Kronen und im deutschen Besatzungsgebiet die Reichsmark.

In der Besetzungszeit ist der Rubel dann völlig ausgeschaltet worden und aufs Land gegangen. Die Bauern in Kongreß-Polen unterscheiden heute zwischen Geld (pieniadze) und Papier: Als Geld bezeichnen sie den Rubel, als Papier alles andere Geld. Auch riesige Mengen von Gold- und Silberrubeln befinden sich noch auf dem Lande. Oesterreich hat während seiner Okkupation seine eigenen Kronen eingeführt und Deutschland leider die sogenannte Beseler-Mark, für welche es seine Haftung zum Nominalbetrage erklärt hat. Dann kam der Zusammenbruch. Die Krone kursiert jetzt noch, während der polnische Staat ohne gesetzliche Handhabe anfing, eigene polnische Mark zu drucken. Einige der auf den Trümmern Oesterreichs entstandenen Nationalstaaten stempelten die in ihren Gebieten kursierenden Kronen ab. Infolgedessen teilt sich die Krone in deutsch-österreichische, tschecho-slowakische, jugoslavische und ungestempelte Kronen und wird so zu vier verschiedenen Währungen gehandelt. Am höchsten steht die tschechische (ungefähr 90 Pfennige), am niedrigsten die deutschösterreichische (30 Pfennige). Polen hat es unterlassen, seine Kronen zu stempeln, infolgedessen ist dorthin eine große Inflation aller ungestempelten Kronen erfolgt. Diese ungestempelten Kronen wollen die Polen nunmehr auslösen, indem sie für 140 ungestempelte Kronen 100 polnische Mark geben. Das ist dort, wo sie als gesetzliches Zahlungsmittel kursiert, sehr schädigend, weil die Krone trotz allem einen größeren Gebrauchswert hat. Man kann z. B. in Krakau für 140 Kronen bedeutend mehr an Ware bekommen, als in Warschau für 100 polnische Mark. Daher beschweren sich die Polen in Galizien und dem österreichischen Okkupationsgebiet, die die Friedensrelation zwischen Krone und Mark (100:118) angewendet zu haben wünschen, darüber, daß sie durch diese Maßnahmen durchweg eines Drittels ihres Vermögens beraubt werden. Seit dem 1. Februar bekommen in Polen alle Beamten ihr Gehalt nur noch in polnischer Mark ausgezahlt. Darum treten Galizien und das alte österreichische besetzte Gebiet dem alten Kongreß-Polen gegenüber wie Feinde auf. Die ungestempelte Krone verschwindet aber langsam in den Schränken der Bauern, die zu ihr großes Vertrauen haben oder wandert in das von den Polen besetzte Abstimmungsgebiet des früheren Oesterreich-Schlesien aus, wo die gesetzliche Relation 100:70 nicht gilt.

Die polnische Mark ist in der letzten Zeit an der Berliner Börse gestiegen. Man hat das in Warschau so ausgedeutet, daß Polen im Ausland größere Forderungen habe; aber die galizische Presse erklärt, es sei dies nur ein momentanes Steigen des Kurses, veranlaßt durch die größere Nachfrage nach der polnischen Mark in dem früher preußischen Landesteile. Sicher ist, daß der Bauer in Galizien, der dort ja ausschlaggebend ist, die polnische Mark nicht gern annimmt, sondern die alten Kronen sammelt und versteckt, weil sie in Wien und anderswo verhältnismäßig höher bewertet werden als die polnische Mark. Wie schon gesagt, zahlt die polnische Regierung jetzt aber alles in Mark aus, um sukzessive eine Vereinheitlichung der Währung im polnischen Reiche herbeizuführen und dann auf dieser Grundlage die Frankenwährung einzuführen, deren Einheit der „zloty" sein soll. Ob aber freilich Polen daraufhin in die lateinische Münzunion aufgenommen wird, erschien dem Berichterstatter fraglich.

Ein weiteres schweres Hindernis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Polens ist der — ebenso wie in anderen Ländern — bestehende Kohlenmangel. Im vergangenen Jahre brauchte Polen, wie der Minister für Handel und Industrie A. Olszewski kürzlich mitteilte, 14,400,000 Tonnen Kohlen, während es nur 5,800,000 Tonnen zur Verfügung hatte. Da Militär und Eisenbahnen voll beliefert werden mußten, blieben für die Industrie nur ungefähr 10% des Bedarfes. Auch für das laufende Jahr sind die Aussichten der Kohlenversorgung keine günstigen. Nun wächst aber der Bedarf Polens außerordentlich durch die Besetzung der neuen Gebiete im Osten und Westen. Der künftige Monatsbedarf ist auf vier Millionen Tonnen veranschlagt, während nur 742,000 Tonnen zur Verfügung stehen, vorausgesetzt, daß Oberschlesien das volle Quantum von 200,000 Tonnen liefert. Die wichtigste Vorbedingung für den Wiederaufbau der polnischen Industrie ist daher nach Ansicht des Ministers der Erwerb Oberschlesiens, das vor dem Kriege 46 Millionen Tonnen förderte (die jetzige Ausbeute beträgt nur 30 Millionen Tonnen).

Unter diesen Umständen bleibt abzuwarten, welchen Erfolg die weitgehenden staatlichen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Industrie haben werden. Von den vom Reichstag für Industrieanleihen bewilligten 75 Millionen Mark sind von der Regierung bereits 34 Unternehmungen Anleihen im Werte von 28,600,000 Mark gewährt worden. Von großer Bedeutung für die Industrie wird auch die Durchführung der Verordnung vom 18. Juli 1919 über Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Unternehmungen sein. Außerdem werden zahlreiche industrielle Unternehmungen direkt durch Regierungsaufträge unterstützt. So sind 34 Betrieben Aufträge im Werte von 16,900,000 Mark erteilt worden. Ueber weitere Aufträge im Werte von 71 Millionen Mark steht das Ministerium mit 33 Betrieben in Verhandlung. Einer besonderen Fürsorge erfreut sich die Kleinindustrie und das Handwerk. Die rund 340,000 Werkstätten, die sich in Polen befinden, werden von der Regierung soweit als möglich mit Betriebs- und Rohmaterial wie Kohle, Spiritus, Eisen, Garn usw. versorgt.

Im allgemeinen sprach sich der Handelsminister über die bisherigen Erfolge dieser staatlichen Subventionspolitik mit größter Befriedigung aus. Vielfach hätten die Leistungen der polnischen Arbeiter die Vorkriegsleistungen bereits wieder erreicht.

Amerikanische Studienreise.

In der nächsten Zeit begibt sich die zweite Gesellschaft von schweizerischen Interessenten für eine Studienreise nach Amerika auf den Weg, diesmal wohl nicht ganz so zahlreich. Die Berichte der ersten Gesellschaft scheinen demnach animierend gewirkt zu haben. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Allenspach von der Verkehrsschule in St. Gallen zu hören, der an der Fahrt des vorigen Jahres teilnahm. Obwohl nun die Schilderungen und Lichtbilder sehr interessant waren, ist es ihm schließlich doch so gewesen, als müsse man, um befriedigt zu sein, selbst hinüberreisen können. Vielleicht wäre es mir aber auch gegangen wie manchem andern, der Spezialabsichten hatte und in seinem Fache recht viel profitieren wollte, jedoch nicht ganz auf seine Rechnung kam. Am Ende ist das gar nicht notwendig, um doch einen großen geistigen Gewinn mit heim zu nehmen. Es erscheint mir schon von hohem Werte, daß sich überhaupt schweizerische Industrielle, Ingenieure, Kaufleute, Wirtschaftspolitiker, Schulmänner, Leute aus allen Erwerbszweigen zusammenfanden in der Absicht, einmal Land und Leute von Amerika kennen zu lernen, sich also zu einer Reise entschlossen, von der man sich vor dem Kriege höchstens zu träumen wagte. Man reißt sich einmal los von der Scholle, auf der das Arbeitsfeld liegt, nimmt großen Abschied und vertraut sich dem Glücke an. Alles ist organisiert zum Fernbleiben auf etwa zehn Wochen, es muß und wird gehen, selbst ohne häufige Geschäfts- oder Familienrapporte.

Die große Idee an der Sache sehe ich in der hochbedeutungsvollen Reise an und für sich, mit ihren unauslöschlichen Eindrücken für das ganze Leben, unschätzbar wichtig dem engeren und weiteren Wirkungskreis. Ferner in der Absicht, eine völkerverbindende Aktion zu beginnen, sich gegenseitig zu befruchten auf geistigem Gebiete und persönliche Beziehungen anzuknüpfen in wirtschaftlicher Hinsicht.

Amerikanische Verhältnisse im Geschäftsleben lassen sich wohl kaum übertragen auf die Schweiz, sie stehen sich meist krasser gegenüber wie die Flächeninhalte der beiden Länder. Nach Prof. Allenspach könne man die Schweiz zirka 192 mal in die Vereinigten Staaten hineinstellen. Auch der ganze staatliche, äußere

und innere Aufbau, alles was darin lebt und schwebt, scheint derart verschieden zu sein, daß Vergleiche oftmals ganz zwecklos sind. Erst die Vereinigten Staaten von Europa würden vielleicht ein Gegenstück bilden.

Unter den Teilnehmern an der Studienreise nach Amerika sind bekanntlich auch namhafte Vertreter der Textilindustrie, viele Freunde unseres Blattes. Die Leser desselben würden sich sehr dankbar erweisen für Aufsätze über die gewonnenen Eindrücke in Spinnereien, Webereien, Ausrüstanstalten, von Baumwollanbau-Gebieten, Wollzentren, Handel und Wandel.

Wahrscheinlich kann man damit rechnen, daß diese Besuche später erwidert werden. Bleibt dabei die mehr ideale Auffassung des Völkerverbindens maßgebend, dann werden die schweizerische Gastfreundschaft, die herrliche Bergwelt, lieblichen Seen und Landschaften dem geschätzten Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten. A. Fr.

Konventionen

Konzentration in der englischen Textilindustrie. Eine Verschmelzung englischer Baumwollspinnereien im größten Stil findet zurzeit im Lancashiredistrikt statt. Die Baumwollspinnerei Crosses & Winkworth in Bolton ist von E. Challinor in Southport und H. P. Kearton in Bury aufgekauft worden. Es wird eine neue Aktiengesellschaft, die Crosses and Winkworth Consolid. Mills Ltd., mit 7 Millionen Pfund Sterling Kapital gegründet, die außerdem noch den erst im Dezember 1919 durch Zusammenschluß mehrerer Firmen entstandenen Konzern Ward & Walker in Bolton in sich aufnehmen wird. Ferner werden noch die Firmen Lord (Hampson) und Lord (Nelson Nills) in Bolton der neuen Gruppe angeschlossen. Der Gesamtkonzern wird alsdann die Kontrolle über 800,000 Spindeln besitzen.

Neue Teuerungsaufschläge des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien. Mit Wirkung ab 1. April gestalten sich die Teuerungsaufschläge auf die betreffenden Positionen der Farbpreisliste des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien (grüne Liste vom 1. Mai 1914) laut Mitteilung des „Berl. Conf." wie folgt:

Färbungen für Stoff und Band.

a) Färbungen von realer Seide und Schappe usw. (alle Pos. der Farbpreisliste mit Ausnahme von Kunstseide).

Schwarz: unerschwert:	2500%	bish.	2000%
erschwert 85/95 Proz. unter pari bis einschl. 50/60 Proz. über pari und höher	3500%	„	3000%
erschwert 60/70 Proz. über pari und höher	4000%	„	3500%
souple ordinair (Pos. 100—115)	3500%	„	2500%
Farbig: Abkoch, Seifenier. (Pos. 214),			
Souplieren unerschw. Färbungen	2200%	„	1600%
zinnerschwert	3100%	„	2400%
Gerbstofferschwerungen	2800%	„	2200%

b) Färbungen von Kunstseide (Pos. 138—146 und 311—336 der Preisliste).

schwarz und farbig	1300%	bish.	1000%
Visca-Bändchen	1300%	„	1000%
Bemberg-Kunstseide, schwarz und farbig	1400%	„	1100%

Die Zuschläge (Brillant usw.) werden in allen Fällen mit demselben Teuerungsaufschlage wie die zugehörigen Färbungen berechnet. Es dürfen nur diejenigen Farbaufträge noch zu den alten Preisen ausgeführt werden, für welche nachweisbar Farbaufgabe und Rohmaterial spätestens am 31. März zum Versand gebracht worden sind.

Wirkerei und Strickerei

Aus der deutschen Wirkerei-Industrie. Aus Fachkreisen der deutschen Wirkerei-Industrie wird die derzeitige Lage wie folgt dargestellt.

Die Lage der Trikotagenbranche, speziell der Trikotagen-Fabrikanten ist im Augenblick noch derartig verworren, daß sich ein maßgebendes, übersichtliches Urteil nicht bilden läßt.

Die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern sind insofern ebenfalls ungeklärt, als die Ansprüche der Arbeiter, welche infolge der Ernährungsfrage zu größerem Teile berechtigt sind, durch die augenblicklich schwebenden Verhandlungen bezüglich der Tarife voraussichtlich innerhalb der nächsten Wochen beendet sein werden.

Diese Tarife sind in der letzten in Berlin stattgefundenen Versammlung des Kriegswirk- und Strickverbandes, der der größte Teil der deutschen Trikotagenfabrikanten beiwohnten, eingehend besprochen worden, und es ist zu hoffen, daß auch nach dieser Richtung hin Klärung stattfindet.

Die Hauptschwierigkeit in der Fabrikation besteht im Augenblick in dem Kohlenmangel, der uns zwingt, den Betrieb vorübergehend einzustellen.

Eine weitere Schwierigkeit für die Aufrechterhaltung unseres Betriebes besteht in dem Mangel an Rohstoffen, der dahin geführt hat, daß die Spinner, von denen wir die Garne zur Fabrikation beziehen, einen festen Preis für ihre Garne überhaupt nicht machen können, und die Preise infolge des Valutasturzes von einem Tage zum andern ins Ungemessene steigen, und der Fabrikant sich im Augenblick des Angebotes entschließen muß ob er die offerierten Garne, die oft erst in drei bis vier Monaten geliefert werden können, fest kauft. Selbst wenn der Fabrikant das Risiko eingeht, auf drei bis vier Monate hinaus die Preise in baumwollenem Garn zwischen 90 und 160 ℳ per Kilo oder Kammgarn, zwischen 200 und 360 ℳ per Kilo zu zahlen, so hat es der Spinner an der Hand seiner Bedingungen noch in der Macht, entweder kurz nach dem festen Kaufe oder auch später, kurz vor der seinsollenden Lieferung seine Preise und Bedingungen zu verschärfen, oder verkauftes Garn überhaupt nicht zu liefern. Der Sturz der Valuta hat schließlich dahin geführt, daß deutsche Spinner oder Spinner aus neutralen Gebieten Garne für die Trikotagenindustrie in fremder Valuta, also in Franken oder in Schillingen, unter sonst noch schwierigen Bezugsbedingungen anbieten; doch ist es unmöglich — ebenfalls wieder infolge der Valutaveränderung — den Preis in Mark zur Kalkulation für das Garn loko hier festzustellen, so daß wir beim eventuellen Kaufe eines solchen Garnes in fremder Währung unmöglich eine Schätzung des Kostenpreises des fabrizierten Artikels berechnen können und daher derartige Offerten ablehnen.

Da das konsumierende Publikum an Ware schon seit langer Zeit entblößt ist, so zahlt der Konsument, um nicht nackend zu gehen, oder um nicht die bereits zehnfach reparierten Unterzeuge noch weiter zu flicken zu versuchen, schließlich jeden seinen Verhältnissen entsprechenden Preis, wenn der Preis nicht derartig ins Ungemessene geht, daß eine Unterhose oder ein Unterhemd aus dem nur vorhandenen geringen Material die Höhe zwischen 70 und 100 ℳ erreichen, ein Preis, der bei den kaum glaublichen Bezugspreisen für Garne noch überschritten werden müßte.

Das Ausland, also speziell England und Frankreich, tritt in letzter Zeit ebenfalls wegen Lieferung von Unterzeugen heran, so daß hieraus anzunehmen ist, daß sowohl in Paris wie in London ähnliche Verhältnisse sich abspielen wie bei uns.

Wir können natürlich nicht nach dem Auslande unsere Ware in Mark verkaufen, da wir nicht wissen, welchen Wert die Mark bei Regulierung der betreffenden Lieferungen für uns hat, so daß, wenn wir überhaupt infolge der Ausfuhrschwierigkeiten, für das Ausland zu liefern imstande sind, wir nur Preise in ausländischer Währung, die möglichst stabil sind, machen können.

Der Bedarf in Deutschland selbst ist indessen so groß und so dringend, daß wir schon aus volkswirtschaftlichen Gründen vor allem den Absatz in der Heimat zu fördern suchen, wenngleich es auch im Interesse der Wiederanknüpfung mit 40 und 50 Jahre alten ausländischen Verbindungen für die Zukunft geboten erscheinen würde, auf das Auslandsgeschäft im Augenblick nicht ganz verzichten zu müssen.

Sozialpolitisches

Erhöhte Arbeitsleistung und Sparen als Abhilfe gegen die Teuerung.

In allen Ländern beklagt man sich über die zunehmende Teuerung, aber erst allmählich bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit und teilweise gleichzeitig geringern Leistungen bei fortwährenden Lohnsteigerungen und höheren Ansprüchen an das Leben in erster Linie die Teuerung verursacht wird. Vor allem sollte mehr produziert und daneben mehr gespart werden, wenn eine Preisermäßigung eintreten soll.

Wie überall, macht sich auch in England der Ruf nach erhöhter Produktion bemerkbar und ist es interessant, wie die